

Skript der Sendung vom 5. November 2017 | 7:15 Uhr

Unpolitische Jugend? – Von wegen!

Die Bundestagswahl und die Wahl zum niedersächsischen Landtag liegen hinter uns. Die Politik geht allmählich zur Tagesordnung über. Es werden Koalitionen geschmiedet, Vereinbarungen getroffen, einige Wahlversprechen vielleicht umgesetzt oder auch nicht. Je nach Verhandlungsergebnis. Im zweiten Teil unseres Themenblocks zu den Wahlen geht es heute um Jugend und Politik. Denn eins haben beide Wahlkämpfe wieder einmal deutlich gezeigt: Die Zielgruppe der 18–30-jährigen wurde kaum merklich angesprochen. Vielleicht aus Desinteresse an denen, denen man unterstellt desinteressiert zu sein?

Dabei sind Jugendliche so politisch wie lange nicht mehr. Mit Online-Petitionen, Warenboykotts oder Demos. Brexit und Trump – Das waren Warnschüsse für viele Jugendliche in Deutschland und anderen EU-Ländern. Sie haben erkannt, dass ihre Stimme bei Wahlen zählt, auch wenn europaweit über 80 Prozent kaum Vertrauen in die Politik haben, wie eine aktuelle repräsentative *Shell-Jugendstudie Studie* aus dem Jahr 2015 zeigt. Trotzdem wollen junge Menschen sich einbringen, mitbestimmen und mitgestalten – nur eben anders als in den etablierten Parteien.

Die Wahlbeteiligung junger Deutscher war bei Bundestagswahl im September 2013 relativ hoch: 62 Prozent der 18- bis 30-Jährigen gaben ihren Stimmzettel ab. Detaillierte Angaben über die Wahlbeteiligung der 18–30-jährigen bei der Bundestagswahl am 24. September 2017, lagen zum Abschluss dieses Berichtes leider noch nicht vor.

Wer jedoch jetzt glaubt, die Jugend stehe voll und ganz hinter den deutschen Politikern, der irrt sich gewaltig. Junge Menschen stehen den etablierten Parteien genauso skeptisch gegenüber wie Kirchen, Medien, großen Unternehmen und Banken. Die Polizei, Gerichte sowie Menschenrechts- und Umweltschutzgruppen kommen dagegen ganz gut weg. Und genau dies zeigt, was viele

Jugendliche heute bewegt: Sicherheit, ein friedvolles Miteinander abseits von Fremdenfeindlichkeit und Terroranschlägen sowie Nachhaltigkeit. Aber auch Themen wie Schule, Ausbildung und soziale Gerechtigkeit stehen hoch im Kurs. Die Jugendlichen trauen jedoch den etablierten Parteien immer weniger zu, ihre Belange umzusetzen – und werden deshalb selbst aktiv. Fast sechs von zehn Jugendlichen haben sich schon einmal politisch engagiert, am häufigsten in Form von Warenboykotts, Online-Petitionen, Bürgerinitiativen oder Demonstrationen, wie die *Shell-Studie* herausfand.

Die sozialen Medien spielen dabei eine ganz entscheidende Rolle, vor allem Facebook, Twitter, WhatsApp, Instagram oder Snapchat. Über diese Kanäle tauschen sich Jugendliche aus, verabreden sich zu Aktionen oder unterzeichnen Petitionen von Organisationen und Bürgerbewegungen, die sich für bestimmte Projekte einsetzen. Die klassischen Medien, wie Fernsehen, Zeitung und Radio, verlieren dabei zunehmend an Bedeutung. Zwar ist das Fernsehen immer noch die erste Nachrichtenquelle, aber immerhin beziehen fast 60 Prozent der Jugendlichen, die 2016 in der europaweiten Studie „*Reuters Digital News Survey 2016*“ zur Mediennutzung befragt wurden, ihre Informationen auch über Online-Medien. Die digitalisierte Jugend möchte schnell, immer und überall Zugriff auf Informationen haben, mehrere Quellen gleichzeitig checken, um den Nachrichtengehalt zu verifizieren, und stets auf dem neuesten Stand sein, weshalb das internetfähige Smartphone den Laptop und PC fast schon abgelöst hat. Die klassischen Medien hinken diesem Trend oft hinterher. Die Kluft zwischen einer Jugend, die mit sozialen Medien ganz selbstverständlich aufgewachsen ist, sowie Medienunternehmen, Parteien und Vereinen, die ihre sozialen Kanäle gerade erst ausbauen, ist riesig.

Die Parteien haben oft die Lebenswirklichkeit junger Menschen nicht im Blick. Dies liegt vor allem daran, dass ihre Themen auf die größte Wählergruppe der über 50-jährigen zugeschnitten sind. Die Wählergruppe der unter 20-jährigen nimmt dagegen zahlenmäßig ab, weshalb einige Parteien bereits überlegen, das Wahlalter auf 14 Jahre abzusenken. Um jedoch die Jugendlichen an die Urne zu locken und auch für eine Parteimitgliedschaft zu begeistern, müssen die Inhalte aus Bürgerbewegungen und den Neuen Medien ihren Weg in die Politik finden. In einer Partei kann es allerdings nicht um einzelne Projekte gehen, sondern um allgemeine gesellschaftliche Belange, die junge Menschen in ganz besonderem Maße betreffen. Den Grundtenor „Lieber eine Petition als eine Mitgliedschaft unterschreiben“ hält Salih Tahaşoglu, Bundesvorstand der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft Deutschland, daher für bedenklich. Der Blogger appelliert in der Onlinezeitung „Huffington Post“ an die jungen Leser, sich auch parteipolitisch zu engagieren, um neue Ideen und Konzepte einzubringen, die letztlich die Gesellschaft weiterentwickeln.

Eine weitergehende Frage ist: Wie politisch ist Europas Jugend?

Die Nachricht über den Brexit, den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union, hat viele junge Briten wie ein Schlag getroffen. Denn sie sind mehrheitlich – wie die meisten jungen Europäer – für den EU-Verbleib ihres Landes. Offene Grenzen, Arbeitsmobilität und Demokratie – dafür steht Europa und dies ist jungen Menschen auch wichtig, wie aktuelle Studien zeigen. Dennoch erlebt die Jugend die EU eher als Verwaltungsapparat, der kaum Mitgestaltung erlaubt und zu wenige konkrete Ziele formuliert, und hat ein noch größeres Misstrauen gegenüber der Politik.

Arbeit, Naturschutz, Bildung – diese Themen werden in den Augen der Jugendlichen viel zu wenig von der Politik berücksichtigt. Vor allem die Bildungssysteme der einzelnen EU-Länder finden knapp 60 Prozent ungerecht, wie die Studie „*Generation What*“ zeigt. Ein hoher Abschluss sei viel zu stark vom Einkommen und Bildungsgrad der Eltern abhängig und die Bildungssysteme würden junge Menschen auch nicht adäquat auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Dies wird vor allem in Frankreich und Griechenland so gesehen, was an der hohen Jugendarbeitslosigkeit in beiden Ländern liegen mag. Aber auch deutsche Jugendliche stehen Schule und Uni hierzulande kritisch gegenüber. Zwei Drittel der jungen Europäer wünschen sich daher, dass der Staat die Ausbildung bzw. das Studium finanziert.

Vor allem formal gering Gebildete fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und äußern sich fatalistischer als andere. Fast ein Drittel der jungen Europäer hat gar kein Vertrauen in die Politik und glaubt, kein selbstbestimmtes Leben zu führen. Laut des Europäischen Abschlussberichts 2017 „*Generation What*“ sind 80 Prozent der Befragten davon überzeugt, dass die Gesellschaft sie daran hindere, ihr Potenzial zu entfalten. Zwei Drittel der Politikverdrossenen können sich daher vorstellen, in naher Zukunft an einem Aufstand teilzunehmen. Vor allem bei jungen Franzosen, Italienern und Griechen ist der Unmut groß. In Deutschland beantworteten 40 Prozent der Teilnehmer der Studie folgende Frage „Würdest du dich an einem Aufstand gegen die an der Macht beteiligen?“ mit ja“

Trotzdem blickt etwas mehr als die Hälfte von Europas Jugend optimistisch in die Zukunft, was vor allem an ihrem Pragmatismus liegen mag, mit Ungewissheiten konstruktiv umzugehen. Dieses Potenzial und das wachsende politische Interesse können Parteien nutzen, indem sie ihre Programme attraktiver für die Jugend machen. Aber auch diese ist gefragt, sich stärker in den parteipolitischen Gestaltungsprozess einzubringen.

Quelleangaben Studien

17 Shell Studie – Jugend 2015: www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection.stream/1456210165334/d0f5d09f09c6142df03cc804f0fb389c2d39e167115aa86c57276d240cca4f5f/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf

„*Generation What*“ – Europäischer Abschlussbericht 2017: www.generation-what.de

Reuters Digital News Survey 2016: www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/3ea6d4fed04865d10ad27b3f98c326d3a0ae6c29.pdf

Interview

Die 23-jährige Hannah Thiel ist seit über zehn Jahren Mitglied der Jungen Humanisten in Niedersachsen und war lange ihre erste Vorsitzende. Derzeit studiert sie in den Niederlanden und war schon in frühen Jahren viel in Europa unterwegs, zum Beispiel auf Sprachreisen. Auf die Frage: „Wie ist es für dich, in einem offenen Europa zu leben?“ antwortet sie:

Sprecherin: *Für mich ist das natürlich sehr positiv. Ein offenes Europa bietet mir viele Chancen und Freiheiten ohne große bürokratische Hürden – wie zum Beispiel dieses Studium aufzunehmen, auf all meine Reisen zu gehen, aber auch unkompliziert mit Freunden in verschiedenen europäischen Ländern in Kontakt zu bleiben.*

Hannah Thiel kennt nur ein Europa, so wie wir es heute kennen. Hier können die Menschen grenzfrei reisen sowie studieren und arbeiten, wo sie wollen. Dazu sagt sie:

Sprecherin: *Für mich persönlich ist ein Europa, in dem ich mich frei bewegen kann, sehr wichtig. Eigentlich kann ich es mir auch gar nicht mehr anders vorstellen. Ich studiere im Ausland und habe im Rahmen des Studiums ein längeres Praktikum in einem weiteren europäischen Land gemacht. Andererseits ist es bei den vielen Möglichkeiten manchmal auch schwierig, Entscheidungen zu treffen. Denn man hat so viele Wege, die man gehen kann, dass es manchmal nicht leicht ist, den richtigen zu finden.*

Durch die Reisefreiheit gelingt es mir gut, mein Studium in den Niederlanden mit meinen Kontakten in Deutschland, wie zum Beispiel mit meiner Familie aber auch mit dem Humanistischen Verband zu verbinden.

Hannah Thiel erlebt dies auch bei vielen ihrer Altersgenossen und meint:

Sprecherin: *Ich denke, dass viele Leute in meinem Alter sehr reisebegeistert sind und Europa gerne erkunden. Heutzutage ist es für meine Generation ganz normal, viel unterwegs zu sein und Kontakte in Europa und der ganzen Welt zu haben, sicher auch bedingt durch die technischen Kommunikationsmöglichkeiten. Von meinen Freunden bin ich auch nicht die einzige die im Ausland studiert oder studiert hat. Durch Programme, wie zum Beispiel Erasmus, haben sich uns viele Möglichkeiten für Praktika und Austausch eröffnet, die gerne und ausgiebig genutzt werden. Natürlich kenne ich auch einige die nicht so reisebegeistert sind, aber denjenigen die gerne was von der Welt sehen, stehen in unserem heutigen Europa alle Türen offen. Das gilt nicht nur für uns Deutsche. Ich habe in den letzten Jahren viele Gleichaltrige aus der ganzen Welt kennengelernt. Aber es gibt auch*

Unterschiede: dadurch, dass ich jetzt schon länger in den Niederlanden lebe, kenne ich die Mentalität Gleichaltriger hier gut.

Sie denkt auch, dass es so etwas wie eine Europäische Identität gibt, zumindest bei denen die die genannten Möglichkeiten nutzen. Ein Zurück zu einem Europa mit Grenzen kann sie sich kaum noch vorstellen und meint dazu:

Sprecherin: *Ich bin sehr gegen nationalistische Ideen und finde es schade, dass sie aktuell wieder immer mehr Verbreitung finden. Es ist deutlich zu merken, dass sich Europa verändert. Auch immer mehr Leute in meinem Alter haben zunehmend radikalere Ansichten und werden immer nationalistischer. Ich persönlich kann und möchte mir kein Europa mit Grenzen vorstellen, aber ich denke natürlich ab und zu darüber nach, wie das aussehen würde. Ich denke, dass es realistisch ist, sich damit auseinander zu setzen, hoffe aber natürlich, dass es nicht so weit kommt.*

Auf die Frage ob sie der Meinung ist, dass sich der zunehmende populistische Tenor in der Politik auf das Wahlverhalten junger Menschen auswirkt? Und wenn ja, inwiefern, antwortet Hannah:

Sprecherin: *Ich denke, dass das sehr abhängig ist von dem Land, in dem man lebt und dass man auf diese Frage keine Antwort für ganz Europa geben kann. Meine Erfahrung in den Niederlanden ist zum Beispiel, dass Jugendliche sich wenig für Wahlen und Politik im Allgemeinen interessieren. Das kann aber auch damit zusammenhängen, dass das System hier ganz anders ist als zum Beispiel in Deutschland. Auch mit vielen Stimmen hätte die rechte Partei von Herrn Wilders hier in den Niederlanden noch wenig politischen Einfluss. Darum fühlen sich die Jugendlichen hier möglicherweise weniger verpflichtet, wählen zu gehen.*

Deutsche erfahre ich, sind persönlich mehr an der Politik interessiert, auch Jugendliche. In der letzten Zeit merke ich jedoch in Gesprächen mit Gleichaltrigen, dass der Einfluss der (rechts-)populistischen Parteien scheinbar zunimmt. Es werden immer häufiger offen nationalistische Standpunkte vertreten. Die Meinungen können da manchmal extrem auseinandergehen – es haben auch Menschen solche Aussagen getroffen, von denen ich das nie erwartet hätte. Ich bin leider davon überzeugt, dass immer mehr Menschen, auch in meinem Alter, diese Standpunkte teilen werden.

Politikverdrossenheit unter europäischen Jugendlichen erlebt sie im Freundeskreis unterschiedlich:

Sprecherin: *Wie bereits angesprochen, interessieren sich ja von vornherein einige schon weniger für Politik. Und man kann die Frage auch wieder nicht pauschal für jedes europäische Land*

beantworten, es ist bestimmt auch von der Lebensrealität in den einzelnen Ländern abhängig. Also zum Beispiel: Gibt es gute Ausbildungsmöglichkeiten und genug Arbeitsplätze für junge Leute, ist ein gutes Leben möglich?

Zudem kann sich das politische Interesse und Engagement junger Menschen auch schnell durch aktuelle Ereignisse ändern. So trägt ja auch die Situation mit den Flüchtlingen in Europa seit dem Sommer 2015 dazu bei, dass sich Populismus und Nationalismus wieder stärker verbreiten. Und in Polen erleben wir gerade, dass eine vermeintlich unpolitische Jugend wegen der geplanten Verfassungsänderung auf die Straße geht.

Auch zu der Frage nach der Wahlbeteiligung junger Menschen hat Hannah Thiel eine klare Meinung:

Sprecherin: *Ich denke, dass die Wahlbeteiligung sehr wichtig ist. Ich selber gehe seit ich 16 bin grundsätzlich wählen und versuche, mich im Vorfeld mit den Inhalten der Parteien auseinander zu setzen, um eine, für mich sinnvolle, Entscheidung treffen zu können. Auch viele meiner Freunde nutzen ihr Wahlrecht. Dies ist auch wichtig, um den Populisten etwas entgegen zu setzen: Schließlich gelingt es diesen, zunehmend Wähler zu aktivieren. Das können wir ja nicht nur in Deutschland beobachten, sondern zum Beispiel auch bei der Abstimmung zum Brexit und bei den Wahlen in den USA.*

Mit seiner Stimme kann man wenigstens einen kleinen Beitrag zur Zukunftsgestaltung des eigenen Landes leisten, aber natürlich auch Europas. Es ist wichtig mitzudenken und sich mit den aktuellen Ereignissen und Entwicklungen auseinander zu setzen. Letztendlich haben die Entscheidungen unserer Regierungen ja Einfluss auf unser Leben.

Autorin: Kirsten Bothe

Sprecher und Interview: Jürgen Steinecke, Annika Schuster